

Fuchs, Kirsten

## **Magister-Pädagog/-inn/en im Beruf. Ausgewählte Ergebnisse einer Befragung von Absolventinnen und Absolventen in Baden-Württemberg**

*Der pädagogische Blick 9 (2001) 1, S. 18-31*



Quellenangabe/ Reference:

Fuchs, Kirsten: Magister-Pädagog/-inn/en im Beruf. Ausgewählte Ergebnisse einer Befragung von Absolventinnen und Absolventen in Baden-Württemberg - In: Der pädagogische Blick 9 (2001) 1, S. 18-31 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-55434 - DOI: 10.25656/01:5543

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-55434>

<https://doi.org/10.25656/01:5543>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# **BELTZ JUVENTA**

<http://www.juventa.de>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, veröffentlichen oder andernweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

---

# Der pädagogische Blick

Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis  
in pädagogischen Berufen

9. Jahrgang 2001 / Heft 1

---

Editorial.....	3
----------------	---

## *Thema:*

### *Hochschulevaluation der Erziehungswissenschaft*

Gertrud Oelerich

Der Magisterstudiengang Erziehungswissenschaft in Heidelberg. Ergebnisse einer Studienbefragung .....	5
--	---

Kirsten Fuchs

Magister-Pädagog/-inn/en im Beruf. Ausgewählte Ergebnisse einer Befragung von Absolventen in Baden-Württemberg .....	18
--	----

Gero Federkeil

Hochschulranking Erziehungswissenschaft.....	32
--	----

## *Aktueller Beitrag*

Andre Richter

Die Entwicklung evangelischer Kinder- und Jugendheime im Rahmen administrativer Jugendhilfepolitik in der SBZ/DDR zwischen 1945 und 1953 .....	41
--	----

## *BV-Päd. intern*

Aktivitäten zum Jahresende 2000 und Vorschau Jahrestagung 2001 ...	54
--	----

*Buchbesprechungen*

Neumann, W.: „Spurensuche als psychologische Erinnerungsarbeit“ ( <i>Andreas H. Abel</i> ).....	55
Deutsche Shell: „Jugend 2000“ ( <i>Thomas Storck</i> ) .....	56
<i>Infobörse</i> .....	59

## **Magister-Pädagog/-inn/en im Beruf**

Ausgewählte Ergebnisse einer Befragung von Absolventinnen und Absolventen in Baden-Württemberg

---

*Die Autorin berichtet über das Teilprojekt II des Gesamtprojektes „Evaluation der Studien- und Berufssituation von Studierenden im Magisterstudiengang Erziehungswissenschaft“. Im Mittelpunkt der Darstellung steht dabei die Evaluation der Magisterstudiengänge in Baden-Württemberg mittels einer quantitativen Befragung von Magisterabsolvent/-innen in Erziehungswissenschaft. Die Ergebnisse zeigen Parallelen aber auch deutliche Unterschiede zu den zahlreicheren Untersuchungen zum beruflichen Verbleib von Diplom-Pädagog/-innen.*

### **1. Zur Einleitung: Fragestellung und methodische Vorbemerkungen**

Ist bereits der Studiengang Diplom-Pädagogik mit dem Vorurteil behaftet, er qualifiziere in erster Linie für die Arbeitslosigkeit – und dies hartnäckig entgegen aller Ergebnisse bisheriger Verbleibsstudien (vgl. bspw. Burkhardt u.a. 2000) –, so trifft dieses Vorurteil den Magister-Studiengang in zweifacher Hinsicht: Magister-Pädagog/-inn/en scheinen nicht nur aufgrund der Fachrichtung Erziehungswissenschaft, sondern auch aufgrund ihres Magister-Abschlusses für die Arbeitslosigkeit geradezu prädestiniert – so jedenfalls die Meinung in der Öffentlichkeit und vieler Studierender selbst. Dieser Frage nach den Berufschancen von Magister-Pädagog/-inn/en wurde in dem Projekt „Beruflicher Verbleib von Absolvent/-inn/en im Magisterstudiengang Erziehungswissenschaft“ mittels einer schriftlichen Befragung nachgegangen.<sup>1</sup> Im Mittelpunkt

---

1 Die Befragung der Absolvent/-inn/en wurde als Teilprojekt II im Rahmen des Gesamtprojektes „Evaluation der Studien- und Berufssituation von Studierenden im Magisterstudiengang Erziehungswissenschaft“ unter Leitung von Frau Prof. Dr. Christiane Schiersmann am Erziehungswissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg durchgeführt und vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Baden-Württemberg sowie der Universität Heidelberg für eine Laufzeit von 15 Monaten gefördert (vgl. zum Teilprojekt I den Beitrag von Gertrud Oelerich in diesem Heft). Das Teilprojekt II umfaßte zwei Befragungen. Zum einen wurden alle Absolvent/-inn/en der letzten fünf Jahre schriftlich befragt, und zum anderen führten wir Interviews mit den Absolvent/-inn/en durch, die an der Universität Heidelberg im Rahmen ihres erziehungswissenschaftlichen Studiums den Studienschwerpunkt Erwachsenenbildung gewählt hatten. Mittels dieser qualitativen Befragung wurden die Wege in das Arbeitsfeld der Erwachsenenbildung/Weiterbildung dezidiert, als dies mittels eines quantitativen Designs möglich ist, untersucht.

der Untersuchung standen die beruflichen Plazierungsprozesse von Magister-Pädagog/-inn/en in den ersten Berufsjahren sowie die formalen und inhaltlichen Aspekte ihrer Berufssituation während und nach der Phase der Berufseinstimmung. Im vorliegenden Beitrag werden einige ausgewählte Ergebnisse dieser Untersuchung vorgestellt.

Für die schriftliche Befragung der Magister-Pädagog/-inn/en wurde dem Projektteam der von der Hochschul-Informations-System GmbH entwickelte *Fragebogen* zur Untersuchung des beruflichen Verbleibs von Hochschul-Absolvent/-inn/en zur Verfügung gestellt (im folgenden HIS-Fragebogen genannt). Dieser Fragebogen, der sich an Absolvent/-inn/en unabhängig von ihrem Studienfach oder der Art des Studiengangs richtet, wurde durch einige für das Pädagogik-Studium und die pädagogische Berufstätigkeit spezifische Themenbereiche wie 'Praktika', 'Tätigkeitsprofil' und 'berufsfeldspezifische Kompetenzen' ergänzt. Darüber hinaus haben wir einige im HIS-Fragebogen sehr allgemein gehaltene Fragen (z.B. Branchenzugehörigkeit des Arbeitgebers) im Hinblick auf Tätigkeiten im pädagogischen Bereich spezifiziert.

Die Zusammenstellung der *Stichprobe* wurde von zwei Gesichtspunkten geleitet. Zum einen sollte gewährleistet werden, daß das Examen lange genug zurückliegt, um nicht typische 'Einstimmungsphänomene' überzubewerten<sup>2</sup>, und zum anderen sollte durch die Ausweitung der Befragung auf mehrere Hochschulen in Baden-Württemberg die lokale 'Begrenztheit' vieler Verbleibsstudien überwunden werden (vgl. Gräsel/Reinhartz 1998, Harms u.a. 1992, Baumann/Stober 1989). So wurden alle Absolvent/-inn/en, die in den Jahren von 1994 bis 1998 ihr Magisterexamen im Hauptfach Erziehungswissenschaft an einer der folgenden Hochschulen absolviert hatten, befragt:

- Universität Heidelberg, Erziehungswissenschaftliches Seminar (223 Absolvent/-inn/en)
- Universität Stuttgart, Institut für Philosophie, Pädagogik und Psychologie sowie Institut für Berufs-, Wirtschafts- und Technikpädagogik (zusammen 42 Absolvent/-inn/en)
- Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaft (25 Absolvent/-inn/en)
- Universität Freiburg, Seminar für Philosophie und Erziehungswissenschaft (48 Absolvent/-inn/en)
- Universität Karlsruhe, Institut für Berufspädagogik und allgemeine Pädagogik (12 Absolvent/-inn/en)
- Universität Mannheim, Philosophische Fakultät (7 Absolvent/-inn/en)

---

2 Eine bundesweite Befragung von Magisterabsolvent/-inn/en aller Fachrichtungen erbrachte eine Dauer von vier bis fünf Jahren für die Berufseinstimmungsphase (Minks/Filaretow 1995). Allerdings legen regionale Studien über die Berufseinstimmung von Hauptfachpädagog/-inn/en eine 'nur' ein bis zweijährige Einstimmungsdauer nahe. Dies bestätigte sich auf für die von uns befragten Magister-Pädagog/-inn/en.

Da davon ausgegangen wurde, daß nach Studienabschluß bzw. bei Stellenantritt ein Wohnortwechsel besonders häufig vorkommt, wurden die Fragebögen den Absolvent/-inn/en über ihre Heimatadresse bzw. Elternanschrift zugesandt. Sofern aktuelle Adressen nach dem Schneeballprinzip recherchiert werden konnten, wurden diese verwendet. Allerdings stellte die Vollständigkeit und Aktualität der Adressen ein großes Problem dar, das sich auch auf den Rücklauf ausgewirkt haben dürfte.<sup>3</sup> Von insgesamt 351 verschickten Fragebögen erhielten wir 110 auswertbare Fragebögen zurück; dies ergibt einen Rücklauf von 31% für alle Hochschulstandorte und 41% für die Heidelberger Absolvent/-inn/en.

## 2. Zur Charakterisierung der befragten Absolvent/-inn/en

Wie in anderen Verbleibsstudien (vgl. z.B. Grunert/Krüger 1997, Homfeldt 1995, Nahrstedt u.a. 1995) überwiegt auch in der vorliegenden deutlich der Frauenanteil; er lag bei knapp 80%. Zum *Zeitpunkt des Examens* waren die Befragten im Durchschnitt 30 Jahre alt, wobei ihr *Alter* eine breite Streuung aufwies und von Mitte zwanzig bis Mitte fünfzig reichte. Das vergleichsweise 'hohe' durchschnittliche Lebensalter zum Zeitpunkt des Examens korrespondiert zum einen mit der familiären Situation der Absolvent/-inn/en vor und während des Studiums und zum anderen mit dem hohen Anteil 'berufserfahrener' Studierender. So hatte gut ein Viertel der Absolvent/-inn/en *Kinder*, und zwar in der Regel ein Kind, das sie zumeist schon während des Studiums bekommen hatten, so daß sich in den wenigsten Fällen die Phase der Berufseinmündung mit der der Familiengründung überschneidet. Knapp 30% der Absolvent/-inn/en hatten bereits vor Beginn des erziehungswissenschaftlichen Studiums eine berufliche *Erstausbildung* absolviert. Hierbei überwogen – wie nicht anders zu erwarten war – frauentypische Berufe wie (in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit) kaufmännische Berufe, Gesundheitsberufe und pädagogische Berufe. Neben den Absolvent/-inn/en mit beruflicher Erstausbildung war gut jede/r zehnte Absolvent/-in vor Studienbeginn *ohne Ausbildungsabschluß* über einen längeren Zeitraum (mindestens 12 Monate) *berufstätig*.<sup>4</sup> Insgesamt begannen also 40% der Absolvent/-inn/en ihr Studium mit Berufserfahrung; damit lag der Anteil der Magister-Pädagog/-inn/en mit Berufserfahrung vor dem Studium um fast 20 Prozentpunkte über dem Anteil aller Magister (vgl. Minks/Filaretow 1995, S. 5). Die *Dauer der Berufstätigkeit* vor Studienbeginn reichte von 12 Monaten Erwerbstätigkeit bis zu 30 Jahren. Auch dieser Befund deutet auf eine große Heterogenität hinsichtlich des Alters und der Lebenssituation der Absolvent/-inn/en hin.

Bei der *Wahl des zweiten Hauptfachs und der Nebenfächer* wurde überwiegend ein enger Bezug zum Hauptfach Erziehungswissenschaft gesucht. Folglich ließen die Absolvent/-inn/en die Möglichkeit ungenutzt, sich durch 'ungewöhnliche' Fächerkombinationen ein spezifisches Profil anzueignen und sich

---

3 Die Verschickung der Fragebögen erfolgte – aus datenschutzrechtlichen Gründen – über die jeweiligen Universitäten und fand in den Monaten April/Mai 1999 statt.

4 Der Anteil der Berufserfahrenen war – ebenso wie bei allen Magistern (25% gegenüber 18%; vgl. Minks/Filaretow 1995, S. 5) – bei den Männern (39%) höher als bei den Frauen (25%).

somit auf dem Arbeitsmarkt einen 'Platzierungsvorteil' gegenüber Absolvent/-inn/en anderer erziehungswissenschaftlicher Studiengänge zu verschaffen.

### **3. Zur beruflichen Situation von Magister-Pädagog/-inn/en: Ausgewählte Ergebnisse**

Betrachtet man die berufliche Situation der Magister-Pädagog/-inn/en zum Befragungszeitpunkt, so muß bei deren Einschätzung auch der Zeitraum seit Beendigung des Studiums in Rechnung gestellt werden. Bei deutlich mehr als der Hälfte der von uns befragten Absolvent/-inn/en lag das Examen zum Befragungszeitpunkt nicht länger als zwei Jahre zurück (57%), so daß sich ein Großteil noch in der beruflichen Etablierungsphase befand.

#### *Berufseinmündungsphase*

Die Dauer bis zur Einmündung in eine *abhängige Beschäftigung* sowie die Bewerbungshäufigkeit lassen auf eine nicht allzu problematische Berufseinmündung schließen: Von den Absolvent/-inn/en, die schon mindestens einmal nach dem Examen abhängig beschäftigt waren (insges. 2/3 der Absolvent/-inn/en), fanden fast die Hälfte innerhalb von sechs Monaten und weitere 20% in einem Zeitraum von sieben bis zwölf Monaten eine solche Stelle.

Da die Einmündungsphase in eine abhängige Beschäftigung bei einem Teil der Absolvent/-inn/en längere Zeit in Anspruch genommen hat, stellt sich die Frage, was diese vorher getan haben, um so Rückschlüsse auf ihre Einmündungsstrategien ziehen zu können. 36% der Nennungen der Absolvent/-inn/en zu den Tätigkeiten vor Übernahme der abhängigen Beschäftigung entfielen auf die Kategorien 'Jobben' und weitere 34% auf 'selbständige- bzw. Honorartätigkeiten'. Während Jobs insbesondere der Existenzsicherung in der Phase der Sucharbeitslosigkeit dienen dürften, kann der hohe Anteil von Honorartätigkeiten als Strategie zur Einmündung über einen zunächst losen (und daher für den Arbeitgeber unverbindlicheren) Kontakt zu Institutionen in Form von freiberuflicher Mitarbeit interpretiert werden. Weitere Möglichkeiten sind hier auch Praktika oder Traineeprogramme, wobei beide Strategien nur vereinzelt von den Absolvent/-inn/en gewählt wurden. Auch Fortbildung zur Sicherung der Qualifikation spielte kaum eine Rolle.<sup>5</sup> Dieser Befund korrespondiert mit der Beobachtung, daß sich der Großteil der Absolvent/-inn/en innerhalb einer akzeptablen Zeit eine berufliche Perspektive erschließen konnte. Auch Familientätigkeit oder längere Arbeitslosigkeit (ein/e Absolvent/-in) kam kein großer Stellenwert zu (9% und 2%). Gut jede/r zehnte/r Absolvent/-in nahm sich nach dem Examen eine Phase des 'time-out' in Form eines Auslandsaufenthaltes. Tatsächlich kann der Anteil derer, die sich nach dem Examen eine Ruhephase ' gönnten', wesentlich höher eingeschätzt werden, da der Großteil der Absolvent/-inn/en erst nach dem Examen mit der Stellensuche begann und somit eine Such- bzw. Übergangsphase bewußt in Kauf nahm.

Vergleicht man nun die berufliche Situation der Magister-Pädagog/-inn/en im Hinblick auf abhängige Beschäftigung mit der anderer Hochschulabsolvent/-

---

5 Hier werden unter Fortbildungen längerfristige Teil- oder Vollzeitfortbildungen verstanden.

inn/en, so münden sie schneller ein als Magisterabsolvent/-inn/en aller Fachrichtungen und ungefähr ebenso schnell wie andere Sozialwissenschaftler/-inn/en (vgl. Minks/Filaretow 1995, S. 13). Diese doch eher positive Einschätzung der Berufschancen wird jedoch dadurch getrübt, daß die erste Beschäftigung nach dem Examen häufig durch eine hohe Beschäftigungsunsicherheit gekennzeichnet ist.

### *Erwerbssituation<sup>6</sup>*

Zum *Befragungszeitpunkt* waren 82% der Befragten erwerbstätig. Davon gingen mehr als drei Viertel einer abhängigen Beschäftigung nach. Von insgesamt 17%, die auf Werkvertrag- oder Honorarbasis arbeiteten, bezeichneten sich 12% als Freiberufler bzw. Selbständige. Die Übrigen gingen einer Honorartätigkeit entweder parallel zu einer abhängigen Beschäftigung oder zu Familienaufgaben nach. Der Arbeitslosenanteil (d.h. die Befragten bezeichneten sich selbst als 'arbeitslos und arbeitssuchend') lag in unserem Sample bei 6% der Befragten. Damit sind Magister-Pädagog/-inn/en nicht überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen (vgl. Rauschenbach/Züchner 2000).

Der Anteil der Befragten, der *seit Abschluß des Examens schon mindestens einmal erwerbstätig* war, lag mit 89% etwas über dem Anteil derjenigen, die zum Befragungszeitpunkt einer Berufstätigkeit nachgingen. Ungefähr drei Viertel der erwerbstätigen Absolvent/-inn/en waren dies im Rahmen einer *abhängigen Beschäftigung*. Der Anteil der Befragten mit *befristeten Arbeitsverträgen* lag mit 36% fast ebenso hoch wie der Anteil derjenigen in einem unbefristeten Beschäftigungsverhältnis (38%). Einer Vollzeitbeschäftigung gingen 47% nach und einer Teilzeitbeschäftigung 30%.<sup>7</sup> Beim Anteil von *Voll- und Teilzeitbeschäftigung* lassen sich in den verschiedenen Verbleibsstudien große regionale Unterschiede feststellen: Weitaus höhere Anteile von Vollzeitbeschäftigten wurden beispielsweise in München (63%), Bielefeld (60%) und Eichstätt (75%) ermittelt (Gräsel/Reinhartz 1998; Merz 1998; Nahrstedt u.a. 1995). Als selbständig bzw. freiberuflich tätig bezeichneten sich 13% der Absolvent/-inn/en, und weitere 6% gaben an, ihre aktuelle Tätigkeit auf der Basis eines Honorar- bzw. Werkvertrages auszuüben. Es muß jedoch davon ausgegangen werden, daß der Begriff 'Selbständigkeit' von den Befragten nicht einheitlich verstanden wurde. Wie Interviews mit Erwachsenenbildner/-inn/en, die im Rahmen unseres Projektes erhoben wurden, zeigten, sprechen die Absolvent/-inn/en auch dann von Selbständigkeit, wenn sie beispielsweise in der Phase der Stellensu-

---

6 Zur beruflichen Situation wurden zwei Fragen gestellt: Zum einen wurde nach der Erwerbssituation zum Befragungszeitpunkt (Mai 1999) gefragt und zum anderen nach der aktuellen bzw. letzten Stelle. Dies hat den Vorteil, daß in die Auswertung auch die Absolvent/-inn/en eingehen, die zwar zum Befragungszeitpunkt z.B. aufgrund von Familienaufgaben, der Aufnahme eines Zweitstudiums oder Arbeitslosigkeit nach einem befristeten Arbeitsverhältnis nicht erwerbstätig waren, jedoch schon mindestens einmal seit Abschluß des Examens einer Berufstätigkeit nachgegangen sind.

7 Die Differenz in der Gesamtzahl bei der Betrachtung nach Beschäftigungsverhältnis (unbefristet – befristet) und Arbeitszeitumfang ergibt sich daraus, daß sich zum Befragungszeitpunkt 3% der Befragten in einer Ausbildungsphase befanden (z.B. Trainee, Referendariat, Vikariat).



che zur Sicherung ihres Lebensunterhalts Honorartätigkeiten ausüben ohne jedoch eine selbständige Existenz anzustreben. So ist der Anteil derer, die eine selbständige Existenz gegründet haben, vermutlich niedriger anzusetzen. Diese Vermutung legen auch die Ergebnisse anderer Verbleibsstudien nahe (vgl. Krüdener-Schulze 1993, S. 26; Harms u.a. 1992, S. 57). Sofern Pädagog/-inn/en selbständig tätig waren, geschah dies zumeist im Bereich der Erwachsenenbildung/Weiterbildung.

Es besteht kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Länge des Zeitraums, der seit dem Examen vergangen ist, und der Art der Beschäftigungsverhältnisse der Absolvent/-inn/en. Typische Kennzeichen der Beschäftigungssituation von Magister-Pädagog/-inn/en (hoher Anteil von Teilzeitstellen und befristeten Arbeitsverhältnissen) können demzufolge nicht ausschließlich auf ‚Einmündungsprobleme‘ zurückgeführt werden, sondern spiegeln einerseits die allgemeine Tendenz zur Erosion von Normalarbeitsverhältnissen und andererseits die spezifische Arbeitsmarktstruktur im sozialen- und Bildungsbereich wider (vgl. Schulze-Krüdener 1997, S. 97).

Der *Rückgang der Normalarbeitsverhältnisse und die Flexibilisierung der Beschäftigungsstruktur* ist jedoch kein Spezifikum der Berufstätigkeit von Pädagog/-inn/en. Vielmehr ließ sich von Mitte der 80er Jahre bis Mitte der 90er Jahre eine dramatische Veränderung in der Beschäftigungsstruktur feststellen, wonach der Anteil der abhängig Vollzeitbeschäftigten auf knapp 2/3 der Erwerbstätigen gesunken ist. Einer Teilzeitbeschäftigung gehen 23% nach, und 10% der Erwerbstätigen sind selbständig, wobei hier insbesondere die Ein-Personen-Selbständige zugenommen haben. Die Flexibilisierung der Beschäftigungsverhältnisse findet außerdem ihren Ausdruck in einem Anstieg der Beschäftigungsformen (z.B. Teilzeitarbeit, Telearbeit/Teleheimarbeit, (Schein-)Selbständigkeit, geringfügige Beschäftigung, Leiharbeit) (Baethge/Schiersmann 1998).

Gründe für die spezifischen *Bedingungen des Arbeitsmarktes im sozialen- und Bildungsbereich* liegen beispielsweise in der öffentlichen Förderung dieses Arbeitsfeldes, mit der ein hoher Anteil befristeter Arbeitsverhältnisse einhergeht (Projektförderung). Ein Grund für den hohen Anteil Teilzeitbeschäftigter dürfte auch in der Frauendominanz dieses Arbeitsmarktsegments liegen. Dies zeigt sich an den Antworten der Absolvent/-inn/en auf die Frage nach ihren persönlichen Arbeitszeitvorstellungen. 61% der Frauen gegenüber 39% der Männern streben eine Teilzeitbeschäftigung an. In enger Verbindung mit dem hohen Frauenanteil ist der Einfluß, den Familientätigkeit auf die berufliche Orientierung ausübt, zu sehen. Von den Absolvent/-inn/en mit Kindern wünschen sich mehr als drei Viertel eine Teilzeitbeschäftigung gegenüber 51% der Absolvent/-inn/en ohne Kinder. Wenn auch von Familientätigkeit ein hoher Einfluß auf die Berufsorientierung zu erwarten ist, und sich in unserem Datenmaterial auch zeigt, strebt ein nicht unerheblicher Anteil von Absolvent/-inn/en ohne Kinder ebenfalls eine Teilzeitbeschäftigung an. Dies deutet auf eine veränderte Balance zwischen Familie-Beruf-Freizeit in der Lebensorientierung bzw. eine zunehmende Pluralisierung der Lebensplanung und -gestaltung bei den Absolvent/-inn/en hin und zeigt die Schwierigkeit den beruflichen Erfolg an rein formalen Kriterien, wie sie ein Normalarbeitsverhältnis vorgibt, zu messen.

## Brutto-Monatseinkommen

Beim Brutto-Einkommen fällt zunächst die breite Streuung auf, wobei der prozentuale Anteil der Befragten über die verschiedenen Einkommensgruppen relativ gleich bleibt und erst in der höchsten Gehaltsgruppe rapide absinkt. In Prozentzahlen ausgedrückt heißt dies: In der niedrigsten Gehaltsgruppe ‚unter 2500 DM‘ finden sich 30% aller Absolvent/-inn/en, ‚zwischen 2500 und 4000 DM‘ verdienen 28%, zwischen 4000 und 5500 DM‘ 33% und in der höchsten Gehaltsgruppe ‚5500 DM und mehr‘ finden sich noch 8% der Befragten.<sup>8</sup>

Eine differenziertere Betrachtung des Einkommens zeigt erwartungsgemäß eine Abhängigkeit der Einkommenshöhe vom *Arbeitszeitumfang*. Das Einkommen der Vollzeitbeschäftigten lag in der Regel zwischen 4000 und 6000 DM (71%), während jeweils ca. die Hälfte der Teilzeitbeschäftigten – und dies in Abhängigkeit von ihrer konkreten Stundenzahl – entweder ‚unter 2500 DM‘ oder ‚über 2500 DM‘ verdienten.

Um die Einkommenshöhe der Magister-Pädagog/-inn/en einschätzen zu können, haben wir einen Vergleich unserer Einkommensgruppen mit den Gehaltsgruppen des Bundesangestelltentarifs vorgenommen, wobei der Einfachheit halber nur die *vollzeitbeschäftigten Absolvent/-inn/en* berücksichtigt werden. Bei einem solchen Vergleich zeigt sich, daß 44% eine Vergütung entsprechend BAT IVa bzw. IVb erhielten und 27% entsprechend BAT III und höher.<sup>9</sup> Die Magister-Pädagog/-inn/en in einer Vollzeitbeschäftigung verdienten demzufolge in der Regel ein Gehalt auf Fachhochschulabsolventen- bzw. Akademikerniveau. In Verbleibsstudien wird häufig konstatiert, daß das Einkommensniveau in der Regel nicht der formalen Qualifikation der Absolvent/-inn/en entspricht (vgl. Schulze-Krüdener 1997, S. 97 f.). Allerdings wird in den meisten Studien eine Vergütung von BAT III/BAT II als Indikator für die Bezeichnung ‚ausbildungsadäquat‘ verwendet, die heute in vielen akademischen Berufen nicht mehr ohne weiteres erwartet werden kann. Legt man das strenge Kriterium BAT III und besser zugrunde, so sind lediglich 17% bis 30% der Pädagog/-inn/en adäquat beschäftigt (in unserem Sample 27%), während sich z. T. mehr als 50% der Befragten im Bereich traditioneller Eingruppierungsstufen für Fachhochschulabsolvent/-inn/en bewegen (BAT V-IV). (vgl. hierzu auch Rauschenbach/Christ 1994, S. 287)

Niedrige Einkommen fanden sich abgesehen von der Gruppe der Teilzeitbeschäftigten vor allem bei selbständig bzw. freiberuflich Tätigen (bzw. Honorar- und Werkverträge). Da freiberuflich bzw. selbständig Tätige hauptsächlich im Bereich der Erwachsenenbildung/Weiterbildung tätig waren, dürfte diese Spannweite im Einkommen zum einen auf eine sehr unterschiedliche Etablierung auf dem ‚freien Trainermarkt‘ zurückzuführen sein – diese These bestätigt sich auch in den Interviews mit Erwachsenenbildner/-inn/en – und zum anderen auch mit den jeweiligen Auftraggebern zusammenhängen. So ist

---

8 Das Brutto-Monatseinkommen wurde gruppiert abgefragt, und zwar gestaffelt in Schritten von jeweils 1000 DM.

9 Dieser Vergleich orientiert sich an der BAT-Vergütung für 31jährige, ledige Angestellte. Dabei wurde sowohl die Grundvergütung als auch die Ortszulage berücksichtigt (Std. der BAT-Gruppen: April 1999).

anzunehmen, daß Freiberufler, die für öffentliche bzw. öffentlich geförderte Einrichtungen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung tätig waren, wesentlich niedrigere Honorare erhielten als Freiberufler, die sich in der freien Wirtschaft plazieren konnten, denn es fanden sich unter den Freiberuflern auch ‚Spitzenverdiener‘ mit einem Monatsgehalt von mehr als 5500 DM.

Das Einkommen der Befragten variierte auch mit den *Arbeitsfeldern*: Mittlere Einkommen verdienten 40% der pädagogisch Tätigen gegenüber 26% der Befragten in nicht-pädagogischen Tätigkeitsfeldern. Andererseits erhielten ein gehobenes Einkommen häufiger Absolvent/-inn/en in nicht-pädagogischen Tätigkeitsfeldern. Dieser Befund legt den Schluß nahe, daß zum einen die Spannbreite in nicht-pädagogischen Feldern enorm hoch ist – was nicht verwundert, wird der höhere Anteil nicht ausbildungsadäquater Tätigkeiten in dieser Teilgruppe berücksichtigt – und zum anderen aber auch höhere Einkommenschancen außerhalb des pädagogischen Bereichs liegen. Offensichtlich ist die Höhe des Einkommens weniger an fachliche Inhalte gebunden, als vielmehr an den Hochschulabschluß, d.h. den akademischen Grad.

Im Vergleich zu anderen Hochschulabsolvent/-inn/en wirken die Verdienstmöglichkeiten von Magister-Pädagog/-inn/en (bzw. Pädagog/-inn/en insgesamt) allerdings eher bescheiden: Drei bis fünf Jahre nach dem Examen<sup>10</sup> liegt das Einkommen von Magister-Pädagog/-inn/en zwischen dem aller Magister und dem diplomierter Sozialwissenschaftler/-inn/en: 49% aller Magister gegenüber 56% der Magister-Pädagog/-inn/en verdienten über 4000 DM. Bei den diplomierten Sozialwissenschaftler/-inn/en lag dieser Anteil bei 61% und bei den diplomierten Universitätsabsolvent/-inn/en bei 76%. Einkommensunterschiede zwischen den Absolvent/-inn/en verschiedener Fächer und Abschlußarten werden insbesondere in den oberen Einkommensgruppen deutlich: ‚Mehr als 5500 DM‘ verdienten 13% der Magister-Pädagog/-inn/en, 16% aller Magister, 21% der diplomierten Sozialwissenschaftler/-inn/en und 38% der Absolvent/-inn/en universitärer Diplomstudiengänge. (Minks/Filaretow, S. 28)

### *Arbeitsfelder*

Magister-Pädagog/-inn/en etablieren sich im sozialen- und Bildungssektor und erschließen ‚neue Arbeitsfelder‘. So fanden fast zwei Drittel der Absolvent/-inn/en (64%) nach dem Examen eine Beschäftigung in *pädagogischen Arbeitsfeldern* und Institutionen<sup>11</sup>, wobei hier sozialpädagogische Tätigkeiten

---

10 Die jeweiligen Vergleichsgruppen im HIS-Absolventenreport sind seit ca. vier bis fünf Jahren im Berufsleben. Aufgrund der niedrigen Fallzahlen in unserem Sample ziehen wir zum Vergleich die Absolvent/-inn/en heran, bei denen das Examen mindestens drei Jahre zurückliegt. Ein solcher Vergleich birgt natürlich eine Verzerrung zuungunsten der Magister-Pädagog/-inn/en in sich.

11 Als pädagogische Tätigkeiten wurden solche definiert, bei denen die direkte Arbeit mit Menschen (Unterrichten, Beraten, Betreuen) oder die Konzeptionierung und Planung von Angeboten in pädagogischen Kontexten, sowie die Leitung pädagogischer Institutionen/Organisationseinheiten im Vordergrund steht. Darunter fallen neben ‚traditionellen pädagogischen Berufen‘ auch Personal- und Organisationsentwickler, sowie Tätigkeiten im Qualitätsmanagement.

(52%), insbesondere in der Kinder- und Jugendhilfe, gefolgt von Tätigkeiten in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung (42%), gegenüber solchen in anderen pädagogischen Arbeitsfeldern deutlich überwogen. Magister-Pädagog/-inn/en können sich diesen Ergebnissen zufolge, trotz der großen Konkurrenz durch FH-Absolvent/-inn/en, Diplom-Pädagog/-inn/en und anderer Sozialwissenschaftler/-inne/n, auf dem Arbeitsmarkt gut platzieren. Vergleicht man die Arbeitsfelder der Magister-Pädagog/-inn/en unseres Samples mit denen anderer Verbleibsstudien, so fällt auf, daß Magister-Pädagog/-inn/en häufiger in die Erwachsenenbildung einmünden als Diplom-Pädagog/-inn/en (vgl. z.B. Merz 1998, Krüger/Grunert 1998). Weitere 12% unseres Samples waren im *Forschungs- und Hochschulbereich* tätig<sup>12</sup>, und zwar zumeist als wissenschaftliche Mitarbeiter/-inn/en oder geprüfte Hilfskräfte.

Neben diesen beiden ‚klassischen‘ Beschäftigungsfeldern im pädagogischen- und Forschungsbereich erschließen sich Magister-Pädagog/-inn/en auch *neue Arbeitsfelder* insbesondere in privatwirtschaftlichen Unternehmen, die nicht im engeren Sinne als pädagogische Tätigkeiten einzuordnen wären. Hierzu zählen Tätigkeiten im Bereich Marketing/Werbung, Tätigkeiten in der Markt- und Meinungsforschung sowie Tätigkeiten in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit<sup>13</sup>. Als weitere *nicht-pädagogische Tätigkeiten* wurden Tätigkeiten in Bibliotheken, Museen, Dokumentationsstellen, Tätigkeiten im journalistischen Bereich<sup>14</sup>, Tätigkeiten im Verwaltungs- und kaufmännischen Bereich<sup>15</sup> (hierzu zählen auch Assistent/-inn/en) sowie Tätigkeiten in der Kranken- und Altenpflege<sup>16</sup> genannt. Fast ein Viertel der Absolvent/-inn/en mündete nach ihrem Examen in solche nicht-pädagogischen Arbeitsfelder ein.

Im beruflichen Werdegang von Magister-Pädagog/-inn/en scheinen nicht-pädagogische Tätigkeiten eine größere Rolle zu spielen als bei Diplom-Pädagog/-inn/en (vgl. auch Baumann/Stober 1989). Dies legt die Interpretation nahe, daß sich Magister-Pädagog/-inn/en im Gegensatz zu Diplom-Pädagog/-inn/en in neuen bzw. nicht-pädagogischen Arbeitsfeldern aufgrund ihrer Kombinationsmöglichkeiten bei der Wahl der Nebenfächer und der eher breit angelegten Qualifizierung gut etablieren können. Die Offenheit des Magisterstudiengangs bringt so einerseits den Vorteil mit sich, breitere Beschäftigungsmöglichkeiten und somit gegebenenfalls auch bessere Berufschancen zu eröffnen und birgt andererseits die Gefahr der Profillosigkeit in sich.

### *Tätigkeitsprofile und Tätigkeitsmerkmale*

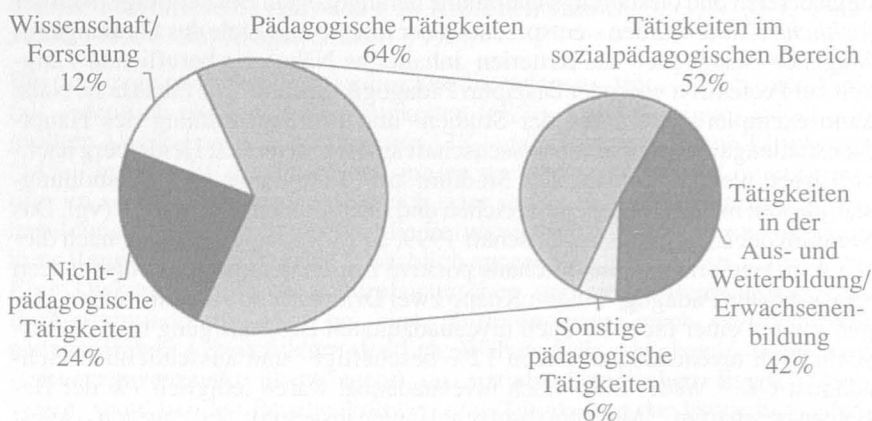
Die Absolvent/-inn/en wurden nicht nur nach den beruflichen Arbeitsfeldern gefragt, sondern auch danach, welche konkreten Tätigkeiten sie wie häufig in ihrer aktuellen Stelle ausüben.<sup>13</sup> Sowohl in pädagogischen als auch nicht-pädago-

---

12 Hierunter wurden wissenschaftliche Hilfskräfte, wissenschaftliche Angestellte sowie Hochschulassistenten gefaßt. Lehrbeauftragte an Hochschulen, Fachhochschulen und Fachschulen wurden in die Kategorie pädagogische Tätigkeiten aufgenommen.

13 Der Fragebogen enthielt eine Liste mit verschiedenen Tätigkeiten (z.B. lehren/unterrichten/arrangieren, erziehen/betreuen, pflegen/helfen, diagnostizieren, analysieren/forschen usw.), deren Häufigkeit mittels einer vierstufigen Skala (von 1 = oft bis 4 = nie) eingeschätzt werden sollte (Parmentier 1989).

## Tätigkeitsfelder in der aktuellen bzw. letzten Stelle



gischen Tätigkeitsfeldern spielten *planende/disponierende, organisierend/koordinierende* und darüber hinaus *beratende Aufgaben* eine große Rolle. Dieses Profil deckt sich mit dem in der Bielefelder Studie für Diplom-Pädagog/-inn/en ermittelten (vgl. Nahrstedt u.a. 1995, S. 42). Beratung ist somit von den pädagogischen Kerntätigkeiten diejenige, die sowohl in pädagogischen als auch nicht-pädagogischen Tätigkeitsfeldern das Aufgabenprofil prägt. Die Tätigkeitsprofile der pädagogisch Tätigen unterscheiden sich erwartungsgemäß insbesondere im Hinblick auf die pädagogischen Kernaufgaben. Absolvent/-inn/en im Bereich der Erwachsenenbildung waren in erster Linie unterrichtend tätig und erst danach beratend, während Sozialpädagog/-inn/en gleichermaßen 'erziehen/betreuen' wie auch 'beraten' nannten. Aber auch der Anteil unterrichtender Tätigkeiten war bei Sozialpädagog/-inn/en vergleichsweise hoch, während die sozialpädagogische Kerntätigkeit 'Betreuen des Klientels' bei Erwachsenenbildner/-inn/en eine eindeutig untergeordnete Rolle spielte.

### Fach- und Niveaüadäquanz

Die Einordnung der beruflichen Tätigkeiten der Absolvent/-inn/en in fachlich bzw. dem Ausbildungsniveau angemessene Beschäftigung ist angesichts eines Studiengangs, der neben Professions- und Wissenschaftswissen auch dem Erwerb von Schlüsselkompetenzen dient und somit für ein breites Tätigkeitsspektrum qualifiziert, schwierig.<sup>14</sup> Dennoch ist eine solche Zuordnung nach Fach- und Niveaüadäquanz der Beschäftigung für eine Einschätzung der Berufschancen wichtig und soll im folgenden vorgenommen werden. Gleichwohl kann es sich dabei nur um eine grobe Klassifizierung handeln.<sup>15</sup> Im Hinblick auf die

14 Vgl. hierzu Minks/Filaretow 1995, S. 30. Interessanterweise werden dort alle pädagogischen Tätigkeiten als niveaüadäquat eingestuft.

15 Die Einordnung in fach- und/oder niveaüadäquate Beschäftigung erfolgte auf der Grundlage offener Fragen zur 'genauen Berufs- und Stellenbezeichnung' sowie 'typischen Arbeitsaufgaben' (vgl. Minks/Filaretow 1995, S. 30).

Frage, ob Tätigkeiten *niveauadäquat* sind, haben wir die Aspekte Verantwortungsbereich und Gestaltungsspielräume herangezogen. Bei der Frage nach der *fachlichen Nähe* wurden – entsprechend der Inhalte und Ziele des Studiengangs Magister-Pädagogik – die Kriterien ‚inhaltliche Nähe‘ der beruflichen Tätigkeit zur Profession und/oder Disziplin Pädagogik gewählt. Die inhaltliche Nähe kann exemplarisch anhand der Studien- und Prüfungsordnung des Hauptfachstudiengangs Erziehungswissenschaft an der Universität Heidelberg nachvollzogen werden, wonach das Studium auf „Erziehungs- und Ausbildungstätigkeiten in verschiedenen Bereichen und Institutionen“ vorbereitet (vgl. Das Studium der Erziehungswissenschaft 1999, S. 2 f.). Eine Zuordnung nach diesen Aspekten erlaubt eine durchaus positive Einschätzung der Berufschancen von Magister-Pädagog/-inn/en: Knapp zwei Drittel der Absolvent/-inn/en gingen sowohl einer fach- als auch niveauadäquaten Beschäftigung nach.<sup>16</sup> Ausschließlich niveauadäquat waren 12% beschäftigt<sup>17</sup> und ausschließlich fachadäquat 6%.<sup>18</sup> Weder fach- noch niveauadäquat waren lediglich 7% der Befragten beschäftigt.<sup>19</sup> Magisterabsolvent/-inn/en insgesamt sind dagegen – selbst nach mehreren Berufsjahren – mehr als zwei mal so häufig in einer weder fach- noch niveauadäquaten Beschäftigung tätig (16%; Minks/Filaretow 1995, S. 30).

### *Berufszufriedenheit und Erfüllung beruflicher Erwartungen*

Wie schon in anderen Verbleibsstudien gezeigt wurde, scheint die große Zufriedenheit mit der inhaltlichen Seite der Berufstätigkeit einerseits sowie der Unzufriedenheit mit formalen Aspekten der Beschäftigung andererseits ein für die pädagogische Berufstätigkeit typisches Phänomen zu sein. So herrschte auch bei den von uns befragten Absolvent/-inn/en große Zufriedenheit mit den Inhalten der Tätigkeit, den Handlungs- und Entscheidungsspielräumen und dem Arbeitsklima, während Einkommen, Beschäftigungssicherheit, die beruflichen

---

16 Als ‘fach- und niveauadäquate Beschäftigung’ wurden zum einen alle pädagogischen Tätigkeiten eingeordnet (vgl. zur Definition Fußnote 11). Ausgenommen der Tätigkeit als Erzieherin, da hier eine eigenständige Ausbildung auf Fachschulniveau existiert. Zum anderen zählen wir hierzu gut platzierte Beschäftigungen im Forschungs- und Hochschulbereich.

17 Unter die Kategorie ‘ausschließlich fachadäquate Beschäftigung’ wurden Tätigkeiten subsumiert, die zwar einerseits der inhaltlichen Seite des Studiums entsprechen, von ihrem Verantwortungsbereich und ihren Gestaltungsspielräumen her jedoch nicht (z.B. wissenschaftlich Hilfskräfte, Erzieher/-innen).

18 Zu den ausschließlich niveauadäquaten Beschäftigungen zählen wir solche, die zwar im engeren Sinne keine pädagogischen Tätigkeiten sind, für die jedoch (vom Arbeitgeber) in der Regel eine Hochschulausbildung vorausgesetzt werden und deren Verantwortungsbereich und Gestaltungsspielräume einer solchen Ausbildung entsprechen (z.B. gut positionierte Tätigkeiten im Marketingbereich, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Journalismus).

19 Der Kategorie, weder fach- noch niveauadäquate Beschäftigungen’ wurden Tätigkeiten zugeordnet, die keinen oder nur einen losen Bezug zur inhaltlichen Seite des Faches Erziehungswissenschaft zulassen (weder pädagogische noch wissenschaftliche berufliche Tätigkeiten) und eher ausführenden Charakter besitzen (z.B. Verwaltungstätigkeiten, Sachbearbeitertätigkeiten ohne Bezug zum Studienfach, Krankenschwestern oder Altenpfleger/-inn/en).

Entwicklungsmöglichkeiten sowie die Arbeitsplatzsicherheit eher Unzufriedenheit hervorriefen. (vgl. auch z.B. Krüdener/Schulze 1993, S. 26 f.; Fink-Jacob 1995, S. 56; Krüger/Grunert 1998).

Bei der Frage nach den *Berufswünschen* überwiegen – trotz einer breiten Vielfalt – deutlich pädagogische Tätigkeiten (68%). Danach folgten jedoch mit großem Abstand nicht-pädagogische (17%) und wissenschaftliche Tätigkeiten (14%). Jeweils 7% der Absolvent/-inn/en strebten explizit eine Leitungsposition im sozialpädagogischen Bereich oder in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung an. Somit entsprachen die Berufswünsche der Absolvent/-inn/en in ihrer Rangfolge ungefähr den tatsächlich ausgeübten beruflichen Tätigkeiten. Eine Diskrepanz zwischen Berufswünschen und deren Realisierung zum Befragungszeitpunkt wird bei einer Differenzierung nach verschiedenen pädagogischen Arbeitsfeldern deutlich: Während die Absolvent/-inn/en zum Befragungszeitpunkt überwiegend im sozialpädagogischen Bereich tätig waren, stand bei den Berufswünschen eine Tätigkeit in der Erwachsenenbildung (32%) und dann – mit einigem Abstand – eine beratende bzw. therapeutische Tätigkeit (17%) im Vordergrund.

Im Hinblick auf ihre berufliche Zukunft sind die Magister-Pädagog/-inn/en zuversichtlich: Die Mehrzahl ist davon überzeugt, die selbst gesteckten *beruflichen Ziele* erreichen zu können bzw. gibt an, sie bereits verwirklicht zu haben. Und auch die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten werden insgesamt positiv eingeschätzt, allerdings mit einer Einschränkung: Die Absolvent/-inn/en gehen nicht davon aus, ihre Ziele auf ihrer derzeitigen Stelle verwirklichen zu können. Nur knapp die Hälfte gibt eine positive Prognose bei der Frage nach der Beschäftigungssicherheit ab. Dies verwundert nicht, berücksichtigt man den Anteil an befristet Beschäftigten.

### *Berufliche Entwicklungsmöglichkeiten in den ersten Berufsjahren*

Die Entwicklung der Beschäftigung kann bei den Befragten nachgezeichnet werden, die zum Befragungszeitpunkt bereits mindestens zwei Beschäftigungsverhältnisse inne hatten (ein Viertel der Absolvent/-inn/en).<sup>20</sup> Bei den *Gründen für einen Stellenwechsel* überwogen solche, die darauf hindeuten, daß von einem Teil der Absolvent/-inn/en die vorherige Stelle weniger aus fachlichen oder materiellen Gründen gewählt wurde, sondern eine Übergangslösung darstellte und dafür auch Kompromisse hinsichtlich der Arbeitsinhalte und der Nähe zu den Studieninhalten eingegangen wurden. Die bei einem Stellenwechsel gestiegene Bedeutung materieller Motive sowie die Möglichkeit, berufliche Perspektiven zu erschließen (höhere Karriereorientierung), bestätigen diese Annahme. Durch einen Stellenwechsel in den ersten Berufsjahren können die Absolvent/-inn/en ihre berufliche Situation erheblich verbessern: Während in der ersten Stelle nur jede/r Fünfte unbefristet beschäftigt war, waren es in der zweiten Stelle schon fast doppelt so viele, und auch der Anteil der Vollzeitbeschäftigten erhöhte sich um ein Zehntel auf die Hälfte der Stellenwechsler.

---

20 In dieser Gruppe finden sich Absolvent/-inn/en, die entweder ihre Firma oder Dienststelle gewechselt haben oder von einem zunächst befristeten Arbeitsverhältnis in ein unbefristetes übernommen wurden.

Beim *Einkommen* zeigt sich ebenfalls eine positive Entwicklung: Während in der ersten Stelle noch die Hälfte der Absolvent/-inn/en in der niedrigsten Einkommensgruppe zu finden war, war es in der zweiten Stelle nur noch ein Viertel der Absolvent/-inn/en. Im Gegenzug erhöhte sich der Anteil derer, die den beiden höheren Gehaltsgruppen zugerechnet werden können: 4000,- bis 5500,- DM verdiente in der ersten Stelle nur jede/r vierte Absolvent/-in und in der heutigen Stelle bereits jede/r zweite bis dritte. Ein Einkommen von mehr als 5500 DM erzielten nach einem Stellenwechsel bereits vier mal so viele Absolvent/-inn/en wie vor einem Stellenwechsel (jede/r sechste Absolvent/-in).

Diese Ergebnisse stützen die These, daß Absolvent/-inn/en, bei denen sich der Zugang zum Arbeitsmarkt zunächst vergleichsweise schwierig gestaltet und mit Kompromissen hinsichtlich der Beschäftigungssicherheit und der Einkommenshöhe belastet ist, in der Regel im Zeitverlauf eine Verbesserung ihres Beschäftigungsstatus erreichen können: Vergleicht man die berufliche Situation der ‚Stellenwechsler/-inn/en‘ mit der aktuellen beruflichen Situation aller Absolvent/-inn/en, so schneiden die Stellenwechsler/-inn/en hinsichtlich der Beschäftigungssicherheit, des Arbeitszeitumfangs und der Einkommenshöhe besser ab. Die Unterschiede in der beruflichen Situation dieser beiden Gruppen fallen jedoch nicht so hoch aus wie innerhalb der Gruppe der Stellenwechsler/-inn/en vor und nach einem Stellenwechsel. Dies deutet darauf hin, daß ein Großteil der Absolvent/-inn/en schon in eine vergleichsweise gute berufliche Position einsteigt und ein Stellenwechsel insbesondere für die Teilgruppe, die sich zunächst eher schlecht plazierte, der Verbesserung der beruflichen Situation dient.

Bilanzierend läßt sich festhalten, daß das Vorurteil, Magister-Pädagog/-inn/en fehle außerhalb der Universität ein Arbeitsmarkt, durch unsere Ergebnisse (ebenso wie auch die anderer Verbleibsstudien) nicht gestützt wird. Gleichwohl bewegen sich Magister-Pädagog/-inn/en auf einem Arbeitsmarkt, der Wandlungen unterworfen ist und auf dem sie mit Pädagog/-inn/en anderer Studienabschlüsse (z.B. FH-, Univ.-Dipl.) und Absolvent/-inn/en anderer sozialwissenschaftlicher Studienfächer (z.B. Psychologen, Soziologen) konkurrieren müssen. Magister-Pädagog/-inn/en finden in der Regel eine Stelle, die ihren inhaltlichen Vorstellungen entspricht, jedoch zumindest in den Anfangsjahren durch hohe Beschäftigungsunsicherheit gekennzeichnet ist und in finanzieller Hinsicht unter dem Einkommen anderer Hochschulabsolvent/-inn/en liegt. Positiv ist hingegen, daß auch eine zunächst schlechte Erstplatzierung innerhalb der ersten Berufsjahre ‚korrigiert‘ werden kann.

## Literatur

- Baethge, M./Schiersmann, C. (1998): Prozeßorientierte Weiterbildung. Perspektiven und Probleme eines neuen Paradigmas der Kompetenzentwicklung für die Arbeitswelt der Zukunft. In: QUEM (Hg.): Kompetenzentwicklung 98. Münster u.a., S. 15-87
- Baumann, U./Stober, D. (1989): Beruflicher Verbleib und Arbeitshandeln von Magister-Pädagogen. In: bag-mitteilungen 34. Jg., S. 3-23.
- Burkhardt, A./Schomburg, H./Teichler, U. (2000): Hochschulstudium und Beruf. Ergebnisse von Absolventenstudien. Kassel: Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung an der Universität Gesamthochschule Kassel
- Das Studium der Erziehungswissenschaft (1999), Heidelberg: Universität, Erziehungswissenschaftliches Seminar



- Fink-Jacob, A. (1996): Zum beruflichen Verbleib von Marburger Diplom-Pädagoginnen und -Pädagogen mit Studienschwerpunkt Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung. In: Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung. Beiheft zum Report, Frankfurt/M, S. 50-58
- Gräsel, C./Reinhartz, P. (1998): Ungeliebte Kinder auf dem Arbeitsmarkt? Ergebnisse einer Verbleibsstudie von AbsolventInnen des Magisterstudiengangs Pädagogik. In: Der pädagogische Blick 6. Jg./Heft 4, S. 223-238
- Harms, Th./Tarant, R./Schlömerkemper, J. (1992): Pädagogik – Studium und Beruf. Eine empirische Studie zum Magister-Studiengang am Göttinger Pädagogischen Seminar. Göttingen
- Homfeldt, H. G. (1995): Wege durch das Studium im Spektrum von Übergang und Übergangskrisen. In: Homfeldt, H. G./Schulze, J./Schenk, M. (Hg.): Lehre und Studium im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft. Weinheim, S. 137-184
- Krüdener, B./Schulze, J. (1993): ... besser als ihr Ruf! Berufseinmündung und Beschäftigungssituation von Diplom-PädagogInnen. In: Der pädagogische Blick, 1. Jg., S. 19-31
- Krüger, H.-H./Grunert, C. (1998): Studium und Berufseinmündung. Ergebnisse einer Befragung der ersten AbsolventInnen-Generation von Diplom-PädagogInnen in den neuen Bundesländern. In: Der pädagogische Blick, 6. Jg./Heft 4, S. 196-205
- Merz, D. (1998): Berufseinmündung und beruflicher Verbleib der Eichstätter AbsolventInnen des Diplom-Studiengangs Pädagogik. In: Der pädagogische Blick, 6. Jg./Heft. 4, S. 206-222
- Minks, K.H./Filaretow, B. (1995): Absolventenreport Magisterstudiengänge. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventinnen und Absolventen der Magisterstudiengänge. Bonn
- Nahrstedt, W./Timmermann, D./Brinkmann, D. (1995): Diplom – und dann ... Untersuchungen zum beruflichen Verbleib von Absolventinnen und Absolventen des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft der Jahre 1990 bis 1994. Bielefeld
- Parmentier, K. (1989): Wege aus der Arbeitslosigkeit. Zum Berufsverbleib von ehemals arbeitslos gemeldeten Lehrern, Erziehungs- und Geisteswissenschaftlern. In: BeitrAB 125, Nürnberg, S. 55-168
- Rauschenbach, Th./Christ, B. (1994): Ausbildung und Arbeitsmarkt für ErziehungswissenschaftlerInnen. Empirische Bilanz und konzeptionelle Perspektive. In: Krüger, H.-H./Rauschenbach, Th. (Hg.): Erziehungswissenschaft. Weinheim/München, S. 275-294
- Rauschenbach, Th./Züchner, I. (2000): Arbeitsmarkt. In: Otto, H.-U. u.a. (Hg.): Datenreport Erziehungswissenschaft. Opladen, S. 57-74
- Schiersmann, C./Fuchs, K. (2000): Beruflicher Verbleib von Absolvent/-inn/en im Magisterstudiengang Erziehungswissenschaft. Eine empirische Bestandsaufnahme. Abschlußbericht zum Projekt "Evaluation der Studien- und Berufssituation von Absolvent/-inn/en im Magisterstudiengang Erziehungswissenschaft", Teilprojekt II. Heidelberg

*Kirsten Fuchs M.A., Universität Dortmund, FB 12, Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der Frühen Kindheit, MitarbeiterInnen im DFG Projekt „Beruflicher Verbleib, Berufskarrieren und berufliches Selbstverständnis von AbsolventInnen erziehungswissenschaftlicher Hauptfachstudiengänge“*